

# Postnachrichten aus allen Weltteilen.

## Praktische Winke

**Reiherfedern zu reinigen.**  
Reiherfedern sind sehr leicht sauber und frisch zu erhalten, wenn sie sorgfältig bei Bedürfnis in lauem Seifenwasser mit der Hand gewaschen werden. Als einzige Vorrichtung ist dabei zu beachten, daß von der Wurzel des Reiherers zur Spitze hinaufgeschritten ist, und daß der Reiher niemals vor dem völligen Abtrocknen getragen wird.

**Mottenlöcher in Portieren zu verbeden.**  
Man verbedet Mottenlöcher in Portieren am besten indem man, möglichst genau in Farbe und Stoffbeschaffenheit, kleine Plättchen in der Größe des Loches entweder mit sehr feinem Seiden oder mit sehr feinem Wollstoff in der Größe des Loches sehr groß und von der Stoff sehr feinfädig ist, mit einem Klebstoff unterlegt. Es ist dies die einzige Art wirklichen Verbedens.

**Möbel zu reinigen.**  
Möbel aus Eichenholz möchte man mit lauwarmem Bier ab und reibere mit einem weichen und dann mit einem feinen Lappen nützlich die Polier-, diese die glänzende Oberfläche. Möbel aus Mahagoni, Nussbaum und Birkenholz reinigt man mit einem Gemisch von einem Teil kaltem Wasser und Bier. Die meisten dieser feinen Lappen gereinigten Möbel poliere man dann mit einem feinen Lappen ab. Um dem Möbel einen sehr schönen Glanz zu verleihen, reibe man sie mit einem Stück mollemem weiches Tuch ab, welches man etwas gelbe Seife aufgetragen hat, trockne sie und poliere mit einem feinen Lappen ab.

**Das Bettensonnen.**  
Das Bettensonnen ist eine ganz nützliche Erfindung aus der Großmutterzeit, deren Berechtigung die moderne Wissenschaft wohl anerkannt hat, deren Anwendung jedoch der großstädtischen Hausfrau meist ganz unbekannt ist. Wie anders auf dem Lande! Bettensonnen und Mädelchen sind auf dem Lande, der zum Hausgarten gehört, sind hier selbstverständliche Dinge, ohne die eine Hausfrau gar nicht möchte, was aus der Welt noch werden soll. Das Bettensonnen will verstanden sein. Es genügt nicht, die Betten über einige Stühle gelegt an ein sonniges Fenster zu stellen, wiewohl dies natürlich noch immer besser ist, als gar nicht. Was irgend wann, bringe die Betten, die natürlich abgezogen werden, auf Rufen oder in sonstige Höfe, Hausböden, Balkone, Veranden, u. s. w., gebe ihnen ein Laten darunter, damit sie nicht schmutzig werden, und kloffe sie tüchtig mehrmals am Tage. Nach jedem Regen werden sie umgedreht und abends vor dem Fortnehmen beiderseits abgefegt und gedürrt. Die Sonne vernichtet ungeheure Mengen schädlicher Keime, sie dringt auch bis in die Federn hinein, und lockert sie derart, daß man staunt, wie sehr so ein Sonnenbad das ganze Bett aufschüttelt. Am besten eignen sich Windstühle, recht klare Tage. Auch den Steppdecken ist eine derartige Behandlung natürlich sehr zuträglich.

**Etwas vom Gelbe.**  
Oft bringt man in der Küche das Weiße vom Ei, während man für den Dotter augenblicklich keine Verwendung hat. Ausgeschlagen und mit Wasser oder Milch befeuchtet, damit es nicht trocknet, hält es sich wohl einen Tag lang frisch, verliert aber doch viel von seinem Ansehen und Geschmack. Ein etwas Vorhilt kann man das Weiße aus der Eischale laufen lassen, und das Gelbe zu gewinnen. Man macht zu diesem Zweck mit der Schere an der spigen Seite des Eies eine größere, etwas erhabene Öffnung; an der stumpfen Seite aber macht man nur ein winzig kleines Loch, in das man leicht bläst. Das Weiße fließt in kleinen Tropfen aus der Schale, und man muß nur acht geben, daß man zur Zeit mit Blasen innachst, damit ihm der Dotter nicht folgt. Die beiden Ender in der Eischale verbleibt man nun sofort mit einem runden Papierschiffchen, dessen Ränder man etwas einschneidet, damit sie sich nicht übereinander und an die Schale anheften. Die Papierschiffchen werden mit einem Pinsel befeuchtet und gut an die Schale gedrückt. Bis sie wieder trocken sind, legt man das Ei wie gewohnt auf den Eierständer. Das Gelbe hält sich auf diese Weise genau so frisch wie in dem ungeöffneten Ei.

**Schön gesagt.**  
Tourist: "Möchten Sie mir nicht ein paar Trichter verkaufen, liebe Frau?"  
"Meine Hühner legen nur privatim."

## Vom Auslande.

**Die Londoner "Times"** meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung den Bau von Fernsprechanlagen am Weichen Kü südlich von Chartum beschließt. Es soll ein Damm, der eine Million Pfund kostet, gebaut werden.

**Die "Agencia Mexicana"** in Mailand vernimmt aus Lima, der Chemiker Sosa habe einen Explosionsstoff von unerhörter Sprengkraft entdeckt, und werde das Geheimnis seiner Verstellung an die Vereinigten Staaten verkaufen.

**Der hervorragende Maler und Graphiker Professor Otto Greiner** ist in München im Alter von 47 Jahren an den Folgen einer Lungenerkrankung nach kurzem Krankenlager gestorben. Greiner, der viele Jahre in Rom gelebt und dort seine bedeutendsten Werke geschaffen hat, war nach Ausbruch des Weltkrieges nach München übergesiedelt.

**In Budapest** brach kürzlich in der Schiffsfabrik Ganz Cie. Danubius Feuer aus. In dieser Fabrik, in der die österreichischen Zonamonitore hergestellt werden, brannte die Automobili- und Maschinenfabrik vollständig nieder. Kaum eine Stunde später brach in der ungarischen Holzwerkstoffabrik ein Brand aus, der die ganze Fabrik vollständig in Asche legte; zwei in der Nähe stehende große Wohnhäuser wurden ebenfalls in Rauch der Flammen. Ueber die Ursache der Brände ist bis dahin noch nichts bekannt. Bei der Fabrik Ganz u. Cie. Danubius handelt es sich um die bekannten von dem Bürger Ganz von Emden (Kanton Zürich) gegründeten Unternehmen.

**In dem bekannten Londoner Auktionshaus Christie** wurde in letzter Zeit beim Verkauf eines Verlehnshandbuchs ein Rekordpreis erzielt, indem ein Londoner Verlehnshändler dafür 24,000 Pfund Sterling oder 500,000 Mark bezahlte. Das Kleinod besteht aus drei Heften mit insgesamt 192 raris angeordneten Verlen und wurde für etwa 300,000 Mark geschätzt. Die erzielte Summe betrug 150,000 Mark. Es entspann sich nach und nach zwischen dem Londoner und New Yorker Verlehnshändlern ein tosender Kampf, bis der so beifollos hiezu unvorbedachte Schmach für die genannte Verlehnshändler erstanden wurde. Bei Christie haben schon vorher Schmuckgegenstände von hohem Wert für sehr beträchtliche Summen verkauft worden, und das Verlehnshandbuch der Herzogin von Marlborough, für welches der Käufer 300,000 Mark bezahlte.

**In Madrid** wurde ein gewisser Angel Miro Escalona verhaftet, der als Auswanderungsagent gewerbetreibend in Arbeitersport nach Frankreich führte. In Barcelona wurde eine ähnliche Auswanderungsagentur aufgelöst, an deren Spitze Nidos Padra, der Berichterstatter der "Humanität" und gewesener republikanischer Abgeordneter, stand; diese haben von der französischen Regierung für jeden gelieferten Arbeiter 25 Peseta Prämien bekommen. Die spanischen Arbeiter werden jenseit zu Munitionskartons verwendet. Ein Teil von ihnen wurde durch allerlei Mörder in die Fremdenlegation eingewickelt. Es heißt, daß 1500 Mann derartiger spanischer Freiwilliger an der Front kämpften. Die Zahl der nach Frankreich gelieferten Arbeiter ist sehr beträchtlich. Aus Katalonien allein sollen 100,000 Mann exportiert worden sein; sie haben keinen Paß. Von Zeit zu Zeit pflegt die Grenzgarde die seitliche Auswanderer aufzugreifen und zurücktransportieren.

**Um der immer größer werdenden Dienstdotter,** dem Mangel an geschulten und zuverlässigen Mädchen, der den Antidienstdotter in der Werbung der Interessen der Hausfrauen in Kopenhagen gereizt hat, abzuhelfen, ist in der schwedischen Stadt Uplösa jetzt eine Lehranstalt für weibliches Hauspersonal gegründet worden. In dieser Schule sollen die angehenden Dienstmädchen nicht nur lernen, wie man es machen, sondern auch, wie man es nicht machen soll, kurzum, eine Reform der Hausarbeit soll in den Räumen des niedlichen Häuschen, das die Lehranstalt beherbergt, gepredigt werden. Die Anstalt ist als Internat angelegt, damit die Schülerinnen eine gute Verpflegung genießen können, ja sogar ein kleines "Hospiz" für Durchreisende ist ihr angegliedert, um den Mädchen Gelegenheit zu vielfältiger Ausübung zu verschaffen, wie sie ein Dienstmädchen nicht immer bietet. Neben den praktischen Fächern, die natürlich alle häuslichen Arbeiten umfassen, wird auch theoretischer Unterricht erteilt, so in Nahrungsmitteln und Gesundheitslehre und in sozialen Fächern, die natürlich alle häuslichen Arbeiten umfassen. Ja, sogar Psychologie soll gelehrt werden, während durch Vorträge das Verständnis der Schülerinnen für häusliche und soziale Fragen gefördert werden soll.

**Die Pariser Vorort** hat in Folge des herrschenden Rebellens zwei Trambahnwagen zusammen. 13 Passagiere wurden getötet, 7 schwer verletzt.

**Der "Cri de Paris"** zählt: Vor dem Kriege gab es einen Künstler, den niemand kannte, der, in sagen wir mal, Karl Laney hieß. Seine Freunde nannten ihn auch. Für seine Frau war er ein einziger. Der Krieg hat den Mann nicht gemacht. Seine Erfindung an zu Ehren. Von Stolz gewollt, umt ihr seine Frau nun nicht an, er als mit dem von Stolz umarmten Namen Laney, und für die Leute, die plötzlich alle sehr intim mit ihm tun, ist er mit einem Schlage nur mehr Karl geworden.

**Ein "Kostgänger"** bei den Soldaten gibt es beim Unteroffiziersposten auf dem Festungsbau. Dort stellt sich nämlich schon seit vielen Wochen morgens und abends zur Essenszeit ein alter Jude zur Mahlzeit ein und verzehrt in aller Ruhe das ihm von den Soldaten in einem Napf bereitgestellte Essen. Das Tier ist mit dem Ansehen ganz vertraut und weiß stets über eine halbe Stunde in ihrem Kreise; nur berühren läßt es sich nicht. Gegen Zwißerungen dagegen soll der Jude, laut Arg. Wätern, mürrisch sein.

**Die langjährige Leiter** der Presseabteilung und des auswärtigen Amtes in Berlin, Ministerialdirektor Dr. Hamann trat von seinem Amte zurück. Ursprünglich, Journalist, war Hamann jetzt einer der ältesten Räte des Amtes, dessen Einfluß besonders unter Bismarck sehr groß war. Auf die politische Entwicklung des Reiches, sowohl nach außen wie nach innen, übte Hamann in den beiden letzten Jahrzehnten zweifellos eine starke Wirkung aus, von der später wohl noch viel über die Rede sein wird. Die außerordentliche Schwierigkeit seiner Arbeit brachte es mit sich, daß er vielfach das Ziel von Angriffen wurde, die bis in die letzte Zeit hineintragten und bereits mehrfach das Gerücht von seinem Rücktritt aufkommen ließen. Nachfolger Hamanns wird der Leiter des im vorigen Jahre eingerichteten Kriegspresseamtes Major Deutelmeier.

**Ein französischer Fachzeitschrift** berichtet über die Schäden, die von einem sich von Blei nähernden Insekt herühren. Dieses Insekt, das seine Mistelarten hauptsächlich an den telephonischen Einheiten aus, deren Umhüllung es abfrisst. Der Telephonredaktor von Santa Barbara in Kalifornien berichtet, daß die derart verursachten Schäden sehr groß seien. Zum Experiment legte er in einer Versammlung von Ingenieuren das schwarze Insekt in eine Schachtel mit Glasdeckel, in der sich ein kleines Stück Telephonband befand. Sofort begann das kleine Tierchen am Drahte zu kribbeln in der Art, wie von einem Zweige die Rinde abgenagt wird. Da das Blei jedoch keine Nährstoff aufweist, nimmt man an, das Tierchen werde bei seiner Freigabe in den einjährigen Spod, ein Nest zu graben, um darin seine Eier niederzulegen. Auf jeden Fall ist der Schaden des Insektes zu bewundern, denn das Blei ist noch weniger verdaulich als nachfolgt.

**In einem Aufsatz** in der "Tribuna" besagt Prof. Angelo Signorelli die große Zunahme der Malaria in Italien. "Schuld daran hat in erster Linie", schreibt der Gelehrte, "der Mangel an Kanälen und somit der Mangel an sanitärer Wachsamkeit. Die prophylaktischen Vorkehrungen werden vernachlässigt und damit häufen sich die Fälle von Erkrankung und Tod infolge der Malaria. Unter den Soldaten bringen viele die Krankheit aus der Gegend des unteren Jongo und aus dem von den Italienern besetzten Teil von Albanien. Viele Soldaten, die in die Umgebung von Rom verlegt wurden, holten sich die Malaria, ohne selbst aus einer Friedegend herzukommen." Signorelli besagt, daß im Lande zu wenig geteilt, daß die Malaria auszuwärtigen, dem so viele erkrankten und das Aufwachen der jungen Leute es unmöglich machte, ihren Dienst als Soldaten zu leisten.

**In der letzten Zeit** postierte es die und da einigen Dampfern, die Drogen (die Meerenge zwischen Schonen und Danemark) passieren, daß sie scheinbar auf Riffen unter Wasser stießen, die man früher nicht kannte. Jetzt ist das Rätsel gelöst worden. Der schwedische Dampfer "Norman" war kürzlich auf der Reise von England nach der Ostsee demselben Schicksal ausgesetzt und nicht mehr imstande, wieder loszukommen. Eine nähere Untersuchung ergab zur allgemeinen Ueberzeugung, daß der Dampfer in einem riesigen Stahlnetz hängen geblieben war, das von den Deutschen bei dem Leuchtschiff Drogen ausgelegt worden war. Der Dampfer war mit seinem Propeller daran in das Netz verwickelt, das es ihm unmöglich war, sich aus eigenen Kräften loszumachen. Am nächsten Tage erschienen dann mehrere deutsche Dampfer, welche ihn nach großen Anstrengungen freimachten konnten. Allem Anschein nach handelt es sich hier um die vielbesprochenen Netze zur Einfangung von Unterseebooten, von welchen man bis jetzt keine Kenntnis hatte.

**In Brig** fand man unlangst unter einem einfahrenden Postwagen an einem Hebungsbrot festgeklemmt einen italienischen Wachtmeister, der auf diese Weise die Grenze passiert hatte, um nicht an die Front gehen zu müssen. Er war der Erschöpfung halb tot und steif vor Kälte.

**Die Mailänder Blätter** berichten, daß in den Magazinen des "Consortio Commissariato Isona" in Mailand 10,000 Eier beschlagnahmt wurden, weil die Gesellschaft sich weigerte, einen Teil dem Konvoischaftsministerium abzugeben, das sie zur Verfertigung der römischen Spitäler brauchte.

**In Schweden** hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, die unter anderem ein 204 Jahre altes Kriegsschiff vom Meeresgrunde heben will. Dieser Anregung ist nun auch der Direktor der Norwegischen Bergungs-Gesellschaft gefolgt. Er beabsichtigt, das vor der Küstung von Fredrikstad gestunene schwedische Kriegsschiff "Stenboden", das 1716 in der Schlacht bei Dannelisa von Torpeden als Brise genommen wurde, zur Hebung zu bringen. Vor einigen Jahren sah man bei sehr niedrigem Wasserstande die oberen Teile des Schiffes über dem Wasser, und man konnte feststellen, daß das Holz sehr gut erhalten war.

**Aus Persien** wird berichtet: Es herrscht hier allgemeine und tiefe Enttäuschung über einen Fall von Gahr- und Stoffsmuggel, der glücklicherweise entdeckt worden ist. Der Fall ist umso bedauerlicher, als nicht etwa die Not die Triebfeder der schlechten Handlung ist, denn der Täter ist sehr wohlhabend. Durch sein Vorgehen soll eine neue Stodung in den Lieferungen Englands eingetreten sein, weil wieder Währungen gegen die ostindische Silberindustrie nachgerufen wurde. Unter der Stodung haben nicht nur die Fabrikanten zu leiden, sondern auch die sehr zahlreiche Arbeiterklasse, die demnach wieder zu feiern gezwungen sein wird. Allgemein wird erwartet, daß der reiche Stoffsmuggler, dem inzwischen im Korn- und Langerhaus Nordkord nach Koffee, Reis und Gummi beschlagnahmt worden ist, exemplarisch gestraft wird.

**Seit einiger Zeit** verkehrt auf der Strecke Köln-Berlin ein D-Zug, der ausschließlich aus eisernen Wagen zusammengestellt ist. Seine fünf Personenzüge besitzen außer der üblichen äußeren Blechleitung ein vollständig eisernes Untergerüst und eisernes Kastengerippe im Gegensatz zu der bisherigen Ausführung dieser Züge bei der normalen Bauart. Holz ist als Baustoff bei den eisernen Wagen lediglich für die innere Verkleidung der Wände und für den Fußboden genommen worden. Der Vorteil der eisernen Bauart der Personenzüge liegt für das reisende Publikum in der erhöhten Feuerfestigkeit und in der größeren Festigkeit der Konstruktion, die bei Zugunfällen mehr Sicherheit bietet, als die hölzernen Bauart. Die eisernen D-Wagen fallen allgemein dadurch auf, daß die Coupes infolge der runden Formgebung des Daches im Lüftungsaufbau größer und luftiger erscheinen. Die Wände sind innen nicht mit Pergament und Stoff bekleidet, wie bei den bisherigen hölzernen Wagen, sondern bestehen aus glattem, feuerverputztem Holz, das mit einem Leinwandstrich in hellen, freundlichen Farben veredelt ist. Besonders angenehm wird von den Reisenden auch der überaus ruhige Lauf der Wagen empfunden.

**Die norwegische Zeitung "Morgenbladet"** bespricht das Abfangen der Dienstfliegen in England bei der Station Marlebone in London, dem Endpunkt des Great Central Railway. Hier sei der Schmutzflug der überaus komischen Verhöhnungen der Männer, die "Morgenbladet" mit dem Abfangen entwirrtener Fliegen vergleicht. Fröh morgens beim Eintreffen der ersten Züge bis 10 1/2 Uhr werden alle Ausgänge und Eingänge der Bahnhöfe besetzt durch Militär und Polizei. Alle Passanten mit obligatorischen Altes werden in einen besonderen Raum abgeführt. 130 Mann, die keine Ausreisepapiere bei sich hatten, wurden unter Militärakzorte zur Polizeistation geführt. Ein junger Mann weinte laut auf dem Wege zur Polizeistation. Aus der Zuschauermenge erkundete der Auf: "Ruhig Blut, mein Junge, sie können dir den Kopf nicht abhacken!" Die Zeitung berichtet weiter, daß ein professioneller Boxer am Sonnabend während seiner Tätigkeit in einem Zirkus in Wandlirroad verhaftet wurde, weil er sich nicht zum Militärdienst gemeldet hatte. Er mußte drei Pfund Strafe bezahlen und wurde dann den Militärbehörden überliefert. Nach einem frühvollständigen Fall wurden 215 Mann verhaftet, in Glasgow wurden sogar Leute auf der Straße von Geheimpolizisten angehalten und verhaftet. Weiter wurde ein Eisenbahnarbeiter mitten in der Ausführung seiner Rolle in "Edmonton Empire" von der Polizei verhaftet und dem Militär ausgeliefert.

**Auf dem Rennplatz** von Kisten wohnte König Konstantin einer vorbereitenden Inspektion für eine Parade der Schiffbesatzungen bei. Ein junger Venizier, der dem Schauspiel bewohnt, machte mit lauter Stimme einige abfällige Bemerkungen, worauf er von einer Anzahl Reservisten gelndet wurde. Einer seiner Kameraden, welcher ihn zu schüßen versuchte, erhielt von einem Offizier einen Sabelhieb.

**Aus Zweibrücken** in der Pfalz wird berichtet: Auf eine eigenartige Weise verlor ein Schriftsetzer, der in einer hiesigen Buchdruckerei in Stellung ist, sich eine Verletzung seines Brotmartenbortens zu verschaffen. Er hatte die vom Kommunalverband herausgegebenen Brotmarten in Verteilung bringen können. Ueber den Umfang der Verteilungen und die Dauer des Mißbrauchs schwebt noch die Untersuchung.

**Ein junger Bahrer**, der in Karau in der Schweiz wegen Diebstahls zwei Monate Gefängnis abgeessen hatte, wurde kürzlich nach Deutschland ausgeliefert, wo er sich wegen ähnlicher Vergehen zu verurteilen hat. Es gelang dem Burschen, durch eine fähige Frau aus dem Gefängnis in Waldshut zu entweichen. Beim Durchschreiten des Rheins unabhingig verfolgt durch Gefängniswärter und deutsche Polizei, erkrankte der Mann nach kurzem Ringen in den Fluten.

**Für eine Gedächtnis- und Ehrenhalle** der Turnerhelden des Weltkrieges wird jetzt eifrig in den Kreisen der deutschen Turnerschaft gearbeitet. Und zwar soll das Wohn- und Stierhaus des Turnvaters John in Freiburg a. d. N. für eine solche Erinnerungshalle werden. Aber es gilt nicht nur, den Gedenken ein Ehrenmal damit zu errichten, es soll auch eine Erbauungshalle für die Lebenden, ein Wanderheim für jung und alt daraus entstehen. Ein Aufruf, der von dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimen Sanitätsrat Dr. Feilich in Breslau und dem Geschäftsführer, Stadtschulrat Professor Dr. Kuhl in Stuttgart unterzeichnet ist, ist an alle Turnvereine Deutschlands zur Förderung der Sache verbreitet.

**In Zürich** entdeckte neulich nachts eine Polizeipatrouille, daß die Hauszürre des Hauses Rämistrasse 39 ordnungswidrig nicht in der Falle lag. Die Polizei betrat den Hausflur und stellte fest, daß hier Einbrecher an der Arbeit gewesen waren. Vom Hausflur führt je eine Holzstiege zu den hinteren Wohnräumen eines dort befindlichen Papeteriegeschäfts. Die Zugangstüre zur Papeterie handgänglich offen; sie war genau mit Brechschloß geöffnet worden. Im Ladeninnern war alles durchwühlt. Der Geldschloß, hinter die er sich offenkundig zu verstecken konnte, der Dieb nur einen kleinen Betrag entnehmen, da der Geschäftsinhaber die abends vorsichtshalber stets zu entleeren pflegt. Anderes ließ der Einbrecher nicht mitlaufen. Auch die gegenüberliegende Türe zum Bouteiriengeschäft sollte aufgesprengt werden. Da sie aber von innen durch Gestelle verbarriert ist, zog der Dieb es vor, von seinem Vorhaben abzustehen. Am Boden im Korridor fand man eine Menge halberbrannter Streichhölzer.

**Ueber ein Unglück** am Koffee bei Luzern, bei dem durch Explosion eines Munitionsdepots fünf Menschen ihr Leben verloren, werden folgende Einzelheiten berichtet: Das Munitionsdepot lag hart am Koffee. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß durch den Luftdruck die Schienen im Seehof, der auf der anderen Seite des Koffees liegt, gesplittert wurden; das gleiche geschah bei einem Hause an der Güttenstraße. Zur Zeit, als die Explosion erfolgte, arbeiteten zwei Spengler im Innern des Munitionsdepots; sie sind beide tot. Ein Toter wurde, glücklich verhielt, in den Koffee geschleudert. Vor dem Munitionsdepot mußten drei Mann gearbeitet haben; sie sind ebenfalls tot. Die Umgekommenen sind Familienväter. Die zwei Mann, die im Innern des Depots beschäftigt waren, sollen Handgranaten gefüllt haben. In schwerersterem Zustand befindet sich der Wachtposten, ein Landsturmmann, der in einiger Entfernung vom Munitionsdepot patrouillierte. Die schnelle Hilfeleistung wurde dadurch erschwert, daß die Nacht der Explosion auch die Telefonleitung Ebnen-Luzern zerriß hatte. Militär-, Sanität- und Sperrtruppen leisteten die erste Hilfe und nahmen die Abfertigung der Unglücksfälle vor, was im größeren Umfange nötig war. Der Aufenthalt im Walde war lebensgefährlich, denn das Gehörs war förmlich gespickt mit herumliegenden Handgranaten, verstreut durch die Explosion. Diese Handgranaten tertierte noch zu Hunderten in der Zeit von 5-8 Uhr, nachdem die Hauptexplosion schon lange vorüber war. Reugierige, die in Scharen den Luzern hergekommen waren, mußten in weitermunde zurückgehalten werden.

**Wie aus Bergen** in Norwegen berichtet wird, teilte dort kürzlich eine englische Sanitätsambulanz, bestehend aus 18 Kerkeln mit 216 Gepäckstücken, nach Rußland durch. In Rußland soll großer Mangel an Kerkeln und Sanitätsmaterial herrschen.

**Nach der Londoner "Times"** befinden sich unter den Mitgliedern der Stod Erzhänge, die feindliche Abkennung, aber naturalisiert sind, ungefähr 200, die einen bedeutenden Einfluß ausüben. Das Komitee der Stod Erzhänge hat diesen Naturalisierungen zugestimmt, daß sie besser täten, im Interesse ihrer eigenen Sicherheit, wenn sie sich von der Börse fernhalten würden. Die "Times" versichert, daß sie fortwährend ihren Einfluß geltend machen möchte und verlangt gegen sie energische Maßnahmen. Umgefahr 50 dieser Naturalisierungen sollen seit Beginn des Krieges ihre deutschen Namen angestrichelt haben.

**Aus Stockholm** wird gemeldet: In der Nähe einer Stadt in der Donau verübten kriegsunfähige rumänische Soldaten ein turkubares Morden. Ein dinstelliger Offizier, der über Kronstadt zur Kronprinzessin von Rumänien, durch eine fähige Frau aus dem Gefängnis in Waldshut zu entweichen. Beim Durchschreiten des Rheins unabhingig verfolgt durch Gefängniswärter und deutsche Polizei, erkrankte der Mann nach kurzem Ringen in den Fluten.

**Am die Mitte Oktober** eröffnete General Quarten in Begleitung seiner Gattin und einer gewissen Anzahl Persönlichkeiten die Handlung des neuen Reiches. Nach einem Besuche in allen Pavillons und Ständen hielt der Präsident des Komitees eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den französischen Kaufleuten und den Landesbewohnern hinwies. Sie würden sich nach der Wiese noch weiter entspannen und bemerkenswerte Vorteile für die Gegenwart von Frez zur Folge haben. General Quarten antwortete: Während unsere tapferen und bewundernswerten Kerkeln die Front unseres Schutzes behaupten, den sie immer weiter vordringen, spielt sich unter ihrem Schutze der friedliche Kampf der Industrie, des Handels und des Ackerbaues ab.

**Um das Publikum** der übertriebener und wucherischer Preissteigerung der Schuhwaren zu schützen, hat der deutsche Bundesrat eine Verordnung und Richtgröße für die Preisberechnung von Schuhwaren erlassen. Alle zum Verkauf ausgefertigten Schuhe müssen mit der Preisangabe und mit dem Namen des Herstellers versehen sein. Für die Normierung der Verkaufspreise ist eine Gutachterkommission für Schuhwarenpreise in Berlin eingesetzt worden, welche bereits Vorschriften erlassen hat für die Berechnung der Erzielungskosten. Diese legen sich zusammen aus den Materialkosten (Ankaufspreis, Berechnung der Wäffle, Kontrolle über die Bewertung des Leders), den Arbeitslöhnen, den Kosten und dem angemessenen Gewinn des Herstellers. Die Vorschriften sind für die Berechnung der Unkosten sehr eingehend. Es ist in ihnen jede Tendenz auf einseitige oder ungerechtfertigte Belastung der Gewerke und der Industrie vermieden. Die Unkosten dürfen je nach den verschiedenen Schuharten 12 bis 25 Prozent der Unkosten für Material und Arbeitslöhne betragen. Als angemessener Erzielergewinn gilt im Maximum 6 Prozent der Materialkosten plus Arbeitslöhne plus Unkosten. Der Unternehmerrgewinn bei Markarbeit darf bis 20 Prozent der Erzielungskosten betragen. Die Verordnungen gelten nur für den Verkauf in Deutschland, nicht für denjenigen ins Ausland. Sie trat am 28. September in Kraft. Für die Erledigung der Beschwerden von Seiten der Käufer oder von Behörden über die hohen Detailpreise amtieren ein Schiedsgericht.

**Ein kleines Haus** in West-Duluth, Minn., ist der Schauplatz der opferfreudigen und pflichterfüllten Tätigkeit eines 17jährigen Mädchens. Sie pflegt die seit drei Jahren durch Rheumatismus verkrüppelte Mutter, sorgt für ihre neue Geschwister, von denen einige noch sehr klein sind, und versieht außerdem noch ein kleines Zudermotten-Geschäft von sechs Uhr morgens bis neun Uhr abends. Diese opferbereite Tätigkeit eines so jungen Mädchens hat die Aufmerksamkeit und die Teilnahme zweier Herren, des Polizeihauptmanns H. G. Hilt und des Anwalts Louis R. Taylor aus New Duluth, erregt. Hauptmann Hiltet veranstaltet eine Geldsammlung, um die Familie zu unterstützen und die Last des Mädchens zu erleichtern.